

Unsere jungen Damen.

Sitzgen nach der Natur gezeichnet von L. B. Verehrter Herr Redakteur!

Sie fragen in eben so freundlichem wie drängendem Tone bei mir an, warum ich mit der Fortsetzung meiner Skizzen zaudere und ich muß Ihnen leider eine Antwort geben, die Sie vielleicht nicht erwarten: Ich habe mein Skizzenbuch einseitig angefüllt und kein e pur si muove wird es wieder öffnen. Erinnern Sie sich noch des Morgens, wie sie in meinem Bude herumblättern und ein über das andere Mal rufen: „Das ist ja eine Bekannte!“ Und doch hatte ich eine ganz Andere gemeint. Die Natur spielt oft mit Ähnlichkeiten; und es kann von jetzt sich sehr ähnlichen Erscheinungen die eine schön und die andere häßlich sein. Vielleicht erinnern Sie sich auch noch des Anfangs meiner Skizzen. In den einleitenden Worten hatte ich meinen unparteiischen Standpunkt klar gelegt und inländisch gebeten, mir in Anbetracht dessen, daß mein Skizzenbuch nur eine Ausnahmeerscheinung ist, ja nichts über zu nehmen, sich nicht getroffen zu fühlen. Aber es kam anders. Man fandte mir anonyme, schriftliche Proteste, die mich bald zu einem Drohbrieft veranlaßten, man stempelte mich bald zu einem verhassten Junggesellen, bald zu einem gewissenlosen Bedenken und bald zu einem — gewissenlosen Lügner. Wissen Sie, mein verehrter Herr,“ schreibt eine junge Dame auf einem Briefbogen, der das Monogramm A. O. trägt, „Sie sollten sich doch nicht um Dinge kümmern, von denen Sie nichts verstehen.“ Diese zettelförmige Mahnung erfolgte nach der Skizze „Die Verlobte.“ Also, ohne Zweifel, jene mir so wohl gefundene junge Dame ist verlobt, und vielleicht hat sie gar ihr Bräutigam mit einigen von den kleinen Eigentümlichkeiten, die ich gezeichnet habe, geneckt. Das ist aber auch unrecht, wenn man so die harmlosen Neugierigen mißbraucht! Die junge Braut soll sich trösten, denn was sich liebt, das neckt sich, und so verbannt sie gerade mir indirekt einen Beweis seiner Liebe. Wie gelangt an Deutlichkeit ließ dieser Protest nichts zu wünschen übrig und die Begründung würde einem Urtheile des Reichsgerichts nicht zur Schande gereichen. Aber es kommt noch besser. Nachdem die Skizze „Die Sängerin“ erschienen war, erhielt ich mit der Morgenpost einen Brief auf rauhem Büttenpapier, den ich, nach der Adresse zu urtheilen, als von einer männlichen Hand geschrieben las. Aber den widerprochen zwei Gründe. Erstens der Inhalt und zweitens eine neue Mode. Was die letztere angeht, so ist in jüngster Zeit die Sitte aufgekommen —

auch eine Art der Koffetiere — daß die jungen Damen mit beiden Stahlfedern wahre Widmarc Buchstaben schreiben. Bei den Engländerinnen ist man es gewohnt, wie sie ja überhaupt emanzipirter und männlicher sind, wie unsere deutschen Gleichgen (ob zu ihrem Vortheile ist Geschmacksache), aber bei uns ist die Art neu und — kokett. Die Keulen Buchstaben repräsentirten aber auch reine Keulenschläge. Es wäre besser, meint die junge Dame mit der großen Handschrift, wenn man einmal unsere jungen Herren zeichnete, aber gewiß würde die Redaction derartige Skizzen zurückweisen. Mit Verlobung — das klingt wie eine verdeckte Drohung, und ich bin jetzt überzeugt, verehrte Redaction, sie werden der Drohenden mittheilen, daß sie nur auf ihr Manuskript warten. Wer bezweifelt denn, daß es unter „unseren jungen Herren“ auch Ausnahmen giebt, mit denen man ebenfalls eine Ausnahmelammlung zusammenstellen kann? Ist das ein Gegenbeweis für unsere Skizzen? Logik ist keine weibliche Tugend und die einzige Konsequenz, die das weibliche Geschlecht sein eigen nennt, ist die Inkonsequenz — Inkonsequenz.ardon, ich denke immer nur an die Ausnahmen! Die weiteren „Lebenswürdigen“ Zuzugewinn will ich mit Stillschweigen übergehen. Aber eines glaube ich doch aus Ihnen entnehmen zu können: Ah und zu muß ich, „der ich mich um Dinge kümmerge, von denen ich nichts verstehe“, doch, vielleicht (um jene junge Dame nicht blühen zu lassen) in stinkig das Rechte getroffen haben. Ein blindes Huhn findet ja auch mal ein Korn. Denn woher sonst das „Meagiren“? Wenn man einem geliebten Körper Koch'sche Symphe injiziert, bleibt er indifferent, der tuberkulöse reagirt. Hier ist eine der pathologischen Erscheinungen das Fieber, der „unseren jungen Damen“ protestirende Briefe. Aber ich kann mich irren. Es soll ja auch vorkommen, daß gesunde Menschen auch das Tuberkulose reagirende Erscheinungen zeigen. Als weiteren Protest Briefen will ich doch vorbeugen, denn ich will mir nicht noch mehr Feindinnen verschaffen. Wer das weiche Fell einer Angora-Katze streichelt, muß nie gegen den Strich die Hand fähige bewegen, sonst kann er leicht fällen, daß in den zarten Nöthchen scharfe Krallen stecken. So klappe ich denn mein Skizzenbuch zu, in dem noch manch' kleines Bildchen geduldig seines Schicksals harret. Namentlich eines, das ich hier in Halle gezeichnet habe, hätte ich gern aus seinem dunklen Schrein an's Tageslicht gezogen. Es führt den Namen „Die Häusliche“. Aber gegen meine gute Absicht sprechen zwei gewichtige Gründe. Erstens gehört die Skizze streng genommen nicht in meine Sammlung, denn es ist ja keine Ausnahme, sondern Regel, und zweitens dünnte es den Anschein erregen, als wolle ich mich dadurch wieder in die

Gunst anderer jungen Damen einschmeicheln, wie man einem kleinen Kinde oft erst Schläge und nachher, wenn es weint, Zuckerbrod giebt. D nein, lasse plang! Ah, verehrter Herr Redakteur, muß ich auch schon im Interesse Ihres geschätzten Blattes auf meinem Standpunkte verharren. Ich wäge der größeren Macht — „unseren jungen Damen“.

Ihr ergebener L. B.

Aus der Stadt und Umgegend.

Halle, 17. April.

Tagesordnung

für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag, den 20. April cr., Nachmittags 4 Uhr. Öffentliche Sitzung.

- 1. Einleitung des Entignungsverfahrens des, des zur Straße B des städtischen Bebauungsplans entfallenden Terrains. 2. Ausbau eines Theiles der Süd- und Hofmauerstraße, sowie Terrainausbau etc. 3. Genehmigung der Anschläge für die im Kammer-Gat von 1891/92 Nr. X. C. b. pos. 2 bis 16 vorgelegenen Abgaben. 4. Vertragsabschluss mit der Oberpostdirektion wegen Erwerbs von Straßenverleihen. 5. Beibehaltung der Doppelgräber auf dem Stadtkirchhof. 6. Vertragsabschluss mit dem Eisenbahnklub und der Allg. Elektrizitätsgesellschaft. 7. Bewilligung von Salagen an die beiden wissenschaftlichen Lehrer der Bürgerchulen. 8. Anstellung eines Magistratsboten. 9. Wahl eines Armenvorstehers für den 2. Bezirk. 10. Anstellung eines Bureau-Hilfsarbeiters als Assistent. 11. Anstellung eines Bureau-Hilfsarbeiters als Assistent.

Der Stadtverordneten-Vorsteher. H. B. B. Dittmerberger.

— Eine Verbindung sämtlicher preussischer Verzeckammern ist nunmehr zur Thatlage geworden. Es haben alle Kammern die vorgelegenen Satzungen für den gemeinlichen Ausschuss genehmigt, der allfällig zusammentritt. Zur Berathung kommen Gegenstände von gemeinlichem Interesse. Jede Kammer entsendet einen stimmberechtigten Vertreter.

† Zum Kapitel der Naturheilkräfte bei Krankheiten. Die heilige Ortskrankenkasse der Tischler, welche ihren Mitgliedern die Behandlung durch einen Natur-

Ihr im Hause haben wollten, wo steht sie denn eigentlich, möchte sie doch gern einmal kennen lernen!

Im selben Augenblicke öffnete sich die Thür des Nebenimmers und Irene trat ein, durch die leichte Bekanntheit, die sie verschönte, nur noch entzückender gemacht. Hans konnte sich eines leisen „Ah!“ nicht enthalten, war die schön! Sie konnte es getroft mit der schönsten Mexicanerin aufnehmen, nun, und Hans Selburg hatte doch auch Geschmack. Da bot sich ihm ja zu Hause ein reizend's Stillleben, denn mit diesem Engel immer zusammen zu sein, ohne ihn zu lieben, hielt er sich überhaupt gar nicht für nötig. Schon bei der Vorstellung, die der Vater übernahm, konnte Hans nicht umhin, der Dame einen langen, bewundernden Blick zuzuwenden, der sie, wie es schon etwas verwirrt machte, denn sie eröfnete, und ihr Auftreten war weniger sicher als sonst. Später wurde zu Abend geessen. Bei Tafel wurde die Unterhaltung fast ausschließlich nur von dem Besuch geführt, der bald dieses Reiseabenteurer, bald jene Sitte und Gewohnheit der Mexicaner seiner aufmerksam zuhörenden Familie schätzte und Alles, was er sagte und erzählte, wurde ihm rückhaltlos geglaubt, nur als er begeistert von den in der Hauptstadt Mexico's noch immer stattfindenden Streikämpfen sprach, machte der alte Selburg und auch die Anderen Einwendungen, daß die erwähnten grausamen Spielereien eigentlich keinem Deutschen gefallen sollten.

„Wie“, entgegnete Hans darauf erregt, Messer und Gabel hinlegend, „grausame Spielereien nennt Ihr das, was in Mexiko eines Menschen auf eine solche furchtbare Probe legt? Nur wer schon öfter in solcher Arena gewesen und den Spanier mit seiner Ueberlegenheit, seiner Kaltblütigkeit im Kampf mit den wildgemachten Willen beobachtet hat, kann seine Leidenschaft begreifen, die er für die Stiergefechte entzündet.“

Die Anderen bejahten hierin ihre Meinung für sich und ließen sich von den sonstigen Bekanntheiten in Mexiko berichten, die er in den losdudlen Zeiten vormals. Irene möchte sich wenig oder gar nicht in das Gespräch, sie war auffallend schüchtern. Ueber ihren Keller gebeugt, lauschte sie den interessantesten Worten Hans Selburg's, seine volle, scharfe Stimme umschmeichelte sie angenehm, und ihr Herz pochte, wenn er sie ansah. Der Besuch Hans Selburg's, den sie geführt, wenn er ihr nicht überhaupt gleichgültig war, brachte sie jetzt doch mehr um ihre ruhige Sicherheit, als sie geahnt.

Nach einer kleinen Weile hob Frau Selburg die Tafel auf.

Da Hans den Wunsch äußerte, noch ein wenig zusammen den Garten zu besichtigen, warfen sich Asta und Margot schühende Mäntel um und hingen sich an des Bruders Arme.

(Fortsetzung folgt.)

Irene.

Roman von Hedwig Erlin.

(Nachdruck verboten.)

Doch sie riß sich hastig, fast zornig los. Spottete er? Was bedeutete sein Lächeln? Was sollte nun noch auf werden, ruckem er ihr bereits alle Möglichkeiten zur Erhaltung ihres Abgesprochenen hatte? Mit einem schnellen: „Ach danke Ihnen, adieu!“ stürzte sie hinaus, die Treppe hinunter und in ihrem eigenen Zimmer schloß sie sich noch grenzenlos beschämt, wenn sie daran dachte, wie vertrauensvoll sie hinaus zu ihm gegangen war, und wie er nun vielleicht über sie lachte und ihre Unkenntnis verpötte. Und Verneung? Nachdem hinter Irene die Thür in den Schloß gefallen war, leuchtete tief auf, legte sich an des Schreibstisch, füllte gedankenvoll den Kopf und sagte endlich:

„Ich will doch leben, ob ich ihr helfen kann, nächste Woche werde ich selbst nach dem Rheinland reisen. Dann nahm er ein Stück Papier, Tinte und Feder und begann Zahlen und immer wieder Reihen von Zahlen zu schreiben, doch mehr und mehr unverständlicher sich dabei seine Züge, und es wollte ihm an diesem Tage keine Arbeit mehr gelingen, ihm war, als wenn die Sonne in seinem Zimmer lebe.“

Irene hatte nicht lange mehr Zeit, über ihr Leid nachzudenken und sich den nützlichen Spruch vorzufalten: „Bon dem, was Dir Deine Freunde raten, ihne immer das Gegenteil.“ denn bald fuhr ein Wagen vor und sie hörte die Stimmen ihrer Verwandten und häufig dahinschneidende ihre fremde, aber sie ungemein sympathisch berührende Männerstimme klingen, das war wahrscheinlich Hans. Also war er doch angekommen. An's Fenster tretend, die Vorhänge ein wenig auseinanderziehend, so daß sie alles sehen konnte, ohne gesehen zu werden, nahm Irene nur noch wahr, wie der Diener die Koffer vom Wagen hob, und ihm ein schlauer junger Herr von großer Erscheinung in ausgefuchst eleganter Kleidung und mit vornehmlichen Bewegungen einige Weisungen gab, aber sein Gesicht konnte sie nicht wahrnehmen, doch schloß sie, das mußte wohl Hans Selburg sein. Irene klopfte das Herz und halb unbewußt trat sie vor den Spiegel, ordnete sich das Haar und eröfnete flüchtig, als sie ihr eigenes Bildnis aus dem Glase in beständender Schönheit anblidete. Jetzt klingelte es in ihrem Zimmer; das bedeutete, daß man sie unten bereits erwartete. Nach ein wenig Rufe am Büfen befehlend, schloß sie sich an, der Aufforderung Folge zu leisten und begab sich hinunter in die Parterre-Wohnräume. — Hans Selburg, dessen gekrümmtes Antlitz keine regelmäßigen Züge offenbarte, aber doch durch ein freudiges, schwarzes Auge, eine leicht gebogene Nase und einen stolzen, molanten Zug um den Mund, den ein schöner schwarzer Schnurrbart zierete, einen ungemeinen

interessanten, feststellenden Ausdruck besaß, lag lang ausgestreckt in dem schwellenden Büschelhauteil. Seine weißen, mit blühenden, kostbaren Ringen geschmückten Finger spielten nachlässig mit den herabhängenden Trosseln des Stuhles. Der Sohn des Hauses machte so ganz den Eindruck eines reichen, weltenerfien, Alles mit vornehmer Nonchalance behandelnden Bekannmanns, das füllten auch seine Eltern und Geschwister, die ihn bewundernd umstanden und des Fragens und Redens kein Ende fanden, machte es sich doch unendlich stolz, sein solches Vertreter des Hauses Selburg zu besitzen; nun und sie hatten's ja dazu, um ihr demgemäß auftreten lassen zu können und seinen noblen, aber auch kostspieligen Passionen huldigen zu lassen.

Alles andere kümmerte diese oberflächlichen, um das Urtheil der Gesellschaft ihr Herzblut hingebenden Menschen wenig oder nichts. Margot, die sich ein erfrigtes um des Bruders Stimm befehlte, hatte ihm lochen ein Tuch gebracht damit er sich nur genügte in dem, ihm ungewohnten Klima erlaube. Doch er lachte laut auf, daß seine blühenden, weichen Züge sichtbar wurden:

„Kinder, Ihr behandelt mich ja gerade wie ein Wickelkind!“ Der alte Selburg war ganz Stolz und Wonne, immer und immer wieder drückte er seinem einzigen die Hände und ließ sich von ihm erzählen, wie schön es sich in America leben lasse, wie der Handel vortrefflich gegangen sei, wie herrlich das Klima dem Europäer bekomme u. s. w. Herr Selburg hatte inzwischen eine Flasche Rheinwein entlockt und Hans das gefüllte Glas vorsetzend, sagte er endlich gemüthlich:

„Nun sag' bloß mal, mein Junge, wie laust Du denn nur so schnell auf einmal auf den Gedanken zu uns zu kommen? In Deinen letzten Briefen machtest Du doch nicht die geringste Andeutung, daß wir Dich über kurz oder lang erwarten sollten?“

„Je nun,“ meinte Hans mit seinem Glase spielend, „weil ich schon längst Verlangen spürte, Euch einmal wieder zu sehen, machte ich kurzen Prozeß, und dann lagen jetzt die Geschäftsverhältnisse so günstig, d. h. ich habe einen ganz vorzüglichen Vertreter, dem ich getroft auf längere Zeit völlig die Beforgung meiner Angelegenheiten anvertrauen kann.“

Hans klopfte mit den Fußspitzen den Teppich und kniff Margot neckend in den Arm. Im Stillen wunderte er sich über seine sonst so heitere, oft sogar ausgelassenen, jüngliche Schwelgerei, die sich aber heute so wenig an der allgemeinen Freude betheiligte. Sie sah am Fenster, hatte den Kopf gesenkt und blinzte hinans. Ihr Gesicht der Bruder nicht mehr so gut, wie früher, er hatte sich sehr verändert, sie sah es nicht, nur, sondern sie fühlte es. Sich eine Advamma ansehend sagte Hans mit etwas fremdem Accent:

„Ja, sagt einmal, bald hätte ich es vergessen, Ihr erzählt mir vorhin von einer abligen Verwandten, die



die Ehre nicht ausgelassen. Doch steht die Ansicht des...

die Ehre nicht ausgelassen. Doch steht die Ansicht des...

Vermischtes.

Und es nicht doch noch Romantiker! In oberflächlichen...

Baroness Weelen - Chantant-Sängerin. Aus...

Ein Mord in Gera. Wien, 16. April. Vor vier Tagen...

Antwerpen, 15. April. In der Nacht vom 14. auf...

Handel, Verlehe und Volkswirtschaftliches.

Bericht der Börse zu Halle a. S.

Halle a. S. den 16. April 1891.

Die mit Ausschluß der Waarenpreise der 1000 Mio netto...

Die Börse verlief sehr fest. Futterwaare 15.00-16.50 Mt...

Weizenmehl Nr. 3,75 bis 7,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg...

Stabsbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.

Table with columns: Disburse, Akt, Pass, etc. listing various bank transactions and balances.

Handelssaal Halle a. S., Meldung vom 15. April.

Angebote: Der Bahnarbeiter Karl Kubitz und Margarete...

Geschiedenheiten: Der Pastor Otto Wisner, Bielefeld...

Telegramme und letzte Nachrichten.

Berlin, 17. April. Außer den bekannten...

Berlin, 17. April. Wir können aus bester...

Duker etc, 17. April. Das rumänische Meer...

Der Mord in Sofia. Budapest, 16. April. Der 'Nemzet' aus Sofia...

Berlin, 16. April. Der Bundesrat hat die Referendum...

Berliner Börse vom 17. April 1891.

Table with columns: Disconto-Commandit, Elbethal-Bahn, etc. listing market prices and exchange rates.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm in Göttingen.



